

GÜNTER BURKARD

Ptahhotep und das Alter

In der Einleitung zur Lehre des Ptahhotep findet sich in den Versen 8–27¹ die bekannte Schilderung der Altersbeschwerden des Verfassers, die dieser zum Anlaß nimmt, den König um die Ernennung eines 'Stabes des Alters', d. h. um einen Nachfolger zu bitten. In ihrer Ausführlichkeit und Detailliertheit unterscheidet sich diese Passage von allem, was wir zu dieser Thematik aus ägyptischen literarischen Texten kennen; selbst ein Blick in die benachbarten Literaturen führt nicht weiter: diese Schilderung darf in der gesamten altorientalischen Literatur als singular gelte².

Diese Einzigartigkeit ist per se bereits ein deutliches Indiz dafür, daß hier nicht lediglich ein geläufiger literarischer Topos Anwendung fand, sondern daß eine inhaltlich wichtige Passage vorliegen muß. In der Tat enthalten diese Verse eine für den Zusammenhang des Gesamttextes bedeutsame Aussage: Die Betonung der Todesnähe des Verfassers und die daraus resultierende Notwendigkeit der Regelung der Nachfolge bestimmen die folgende Rede als Abschiedsrede³; der 'Vater' unterweist seinen 'Sohn' aus dem Wunsch heraus, sich selbst aus der Gesellschaft und ihren Aufgaben zurückziehen zu dürfen⁴.

Die folgende Untersuchung hat es sich zum Ziel gesetzt, zu belegen, daß dieser Singularität

¹ der vorliegenden Untersuchung liegt insbesondere die Publikation Žába's zugrunde: Z. Žába, *Les maximes de Ptahhotep*, Prague 1956.

² s. J. Bergman, Gedanken zum Thema „Lehre – Testament – Grab – Name“, in: *Studien zu altägyptischen Lebenslehren* (= *Orbis Biblicus et Orientalis* 28), Fribourg 1979, S. 79.

³ s. Bergman (Anm. 2), S. 79.

⁴ vgl. J. Assmann, *das Bild des Vaters im Alten Ägypten*, in: H. Tellenbach (Hrsg.): *das Vaterbild in Mythos und Geschichte*, Stuttgart 1976, S. 25.

in inhaltlicher Hinsicht eine besonders sorgfältige und bis in Details hinein durchdachte dichterische Formung entspricht.

Die Verse 8–27 sind in insgesamt drei Handschriften überliefert: im P. Prisse (P), dem P. BM 10509 (L₂) und der Carnarvontafel (C)⁵. Da diese Texte die Passage nicht einheitlich überliefern, war zunächst mit Hilfe des textkritischen Instrumentariums die Frage nach der Originalfassung zu stellen. Dies ist bereits in einer früheren Arbeit geschehen⁶; diese Untersuchung hatte zu dem Ergebnis geführt, daß bei einer Überlegenheit der Handschrift P *im Wortlaut*⁷ den Varianten L₂C in der *Abfolge der Verse* aus inhaltlichen Gründen eindeutig der Vorzug zu geben ist⁸.

Diese rekonstruierte Fassung ist im folgenden zugrunde gelegt; Text und Übersetzung – letztere, um den weiteren Untersuchungen nicht vorzugreifen, zunächst ohne Interpunktion an den Versenden – lauten folgendermaßen⁹:

- 8 *tnj hpr j3w h3w*
 9 *wgg jw jhw hr m3wj*
 12 *ph.tj hr ˘g n wrd jb=j*
 13 *r3 gr n mdw.n=f*
 11 *jr.tj ndsw ˘nh.wj jmrw*
 10 *sdr n=f hdr r˘ nb*
 16 *jb tmw n sh3.n=f sf*
 17 *qs mn=f n 3ww*
 22 *fnđ db3 n ssn.n=f*
 23 *n tnw ˘h˘ hms.t*
 18 *bw-nfr hpr m bw-bjn*
 19 *dp.t nb.t šm.tj*
 20 *jrr.t j3w n rmt*
 21 *bjn m h.t nb.t*

- 8 Gebrechlichkeit ist entstanden, das Greisenalter ist eingetreten
 9 Schwäche ist gekommen, die kindliche Hilflosigkeit kehrt wieder
 12 die Kraft schwindet, denn müde ist mein Herz
 13 der Mund ist verstummt und spricht nicht mehr
 11 die Augen sind trübe, die Ohren sind taub
 10 das Schlafen fällt ihm schwer jeden Tag¹⁰
 16 das Herz ist vergeßlich, es erinnert sich nicht mehr an gestern
 17 der Knochen ist krank wegen der Länge (der Jahre)¹¹
 22 die Nase ist verstopft, sie kann nicht atmen
 23 denn beschwerlich sind¹² Aufstehen und Niedersetzen
 18 das Gute wurde zum Schlechten
 19 jeder Geschmackssinn ist geschwunden
 20 was das Alter den Menschen antut:
 21 Schlimmes in jeder Weise

Im folgenden soll diese Passage von zwei Ansatzpunkten aus untersucht und bewertet werden. Die Einzelergebnisse dieser beiden Untersuchungen: der grammatikalisch/stilistischen und der formalen, werden zudem einander gegenübergestellt und nach ihren wechselseitigen Bezügen befragt.

⁵ s. hierzu Žába (Anm. 1), S. 7, Anm. 1 und 2.

⁶ G. Burkard, Textkritische Untersuchungen zu ägyptischen Weisheitslehren des Alten und Mittleren Reiches (= Ägyptologische Abhandlungen 34), Wiesbaden 1977, bes. S. 76–78.

⁷ s. z. B. Burkard (Anm. 6), S. 192ff.

⁸ s. Burkard (Anm. 6), S. 76–78.

⁹ zu einzelnen Fragen und Problemen hinsichtlich Übersetzung und Verständnis wird weiter unten im Rahmen der Detailanalyse Stellung genommen; die Verszählung entspricht der Textabfolge in P.

¹⁰ s. hierzu Burkard (Anm. 6), S. 193f.

¹¹ s. Burkard (Anm. 6), S. 117f.

¹² s. Burkard (Anm. 6), S. 194f.

1. Grammatikalisch-stilistische Analyse

v. 8: Die beiden Hälften, aus denen dieser Vers besteht, sind in Wortart und Konstruktion identisch: es steht jeweils Nomen + Pseudopartizip (PsP). Stilistisch liegt ein sich innerhalb eines Verses vollendender Parallelismus membrorum vor.

v. 9: Die in v. 8 beobachtete Identität in Wortart und Konstruktion ist hier einer leichten Variante gewichen: die beiden Vershälften werden gebildet durch Nomen + PsP (erste Vershälfte) und Nomen + Pseudoverbale Konstruktion (PVK, zweite Vershälfte). Stilistisch liegt damit ebenfalls ein sich innerhalb des Verses vollendender Parallelismus membrorum vor, mit der genannten Variante.

Betrachtet man nun diese beiden Verse gemeinsam, so fallen ebenfalls eindeutige Bezüge ins Auge: Der jeweils innerhalb der Verse beobachtete Parallelismus ist auch auf der nächsthöheren Stufe, eben zwischen den beiden Versen, zu beobachten. Diese Bezüge werden auf inhaltlicher Ebene durch Chiasmen variiert und relativiert: Bei den Verben stehen sich einerseits *hpr* und *hr m3wj* als intransitive, ein „Werden“ bezeichnende Verben, andererseits *h3j* und *jw* als zwei Verben der Bewegung chiastisch gegenüber.

Inwieweit derartige Bezüge auch für die vier Nomina gelten, läßt sich nicht ohne weiteres feststellen, hier bedarf es zunächst einer eingehenderen Untersuchung der Bedeutungsfelder dieser vier Begriffe; diese soll im folgenden versucht werden.

tnj: Das Wörterbuch¹³ übersetzt das Wort mit „das Altern, das (Greisen)alter“. Das Wörterbuch der medizinischen Texte¹⁴ übersetzt „Alterserscheinung“, mit Anm. 1: „... insofern bezeichnet *tnj* allgemein 'Alterserscheinungen', während die daneben vorkommenden Wörter spezielle Bezeichnungen für Alterserscheinungen sind.“ Faulkner¹⁵ übersetzt: „old age“.

Die ganze Unsicherheit über die Bedeutung von *tnj* wird aus der folgenden Auswahl von Übersetzungen der vorliegenden Ptahhotepstelle deutlich:

Žaba¹⁶: „vieillesse“

Simpson¹⁷: „decrepitude“

Lichtheim¹⁸: „age“

Burkard¹⁹: „Altersbeschwerden“

Für die exaktere Bestimmung der Bedeutung von *tnj* wurden die folgenden Belege herangezogen (berücksichtigt sind auch das zum selben Stamm gehörende Adjektiv und das Verbum):

1. Urk. IV, 64, 10: *ph.n(=j) tnj m nw.t rs.t* „ich erreichte das Alter in der südlichen Stadt“
2. Urk. IV, 9, 14: *nn tnw m sqr-^cnhw* „es waren keine Alten unter den Kriegsgefangenen“
3. Sinuhe 190: *jw mjn js š3^c.n = k tnj* „heute hast du zu altern begonnen“
4. Sinuhe 258: *hd jm = k tnj* „das Alter kam über dich“
5. Admonitions 16, 1: *wn s pw tnj tp-^c swd3 = f* „it is to be(?) an aged man who has not yet died“²⁰
6. P. Westcar 7, 17: *jw hrw.t = k mj^c nh tp m tnj* „dein Zustand ist wie das Leben vor dem Alter“
7. P. Kahun pl. IX, 19²¹: *hft ntt wj tnj.kwj* „denn ich bin alt geworden“ (in einem Testament)
8. P. Harris I, 44, 3: *jnd hr = k wr tw tnj tw* „Preis sei dir, denn du bist groß und du bist alt“
9. Prinz 4, 11: *jw p3 hrd hr tnj m h^cw = f nb.t* „da wurde das Kind erwachsen(!) an allen seinen Gliedern“
10. Dendara VIII, 62, 5²²: *rnp.t tnj* „année vieillissante“

¹³ Wb V, 310, 9.

¹⁴ H. von Deines, W. Westendorf, Wörterbuch der medizinischen Texte, 2 Teile, Berlin 1961–1962, S. 957.

¹⁵ R. O. Faulkner, A Concise Dictionary of Middle Egyptian, Oxford 1962, S. 299.

¹⁶ Žába (Anm. 1), S. 69.

¹⁷ The Literature of Ancient Egypt, ed. W. K. Simpson, New Haven 1972, S. 160.

¹⁸ M. Lichtheim, Ancient Egyptian Literature, vol. 1, Berkeley 1973, S. 62.

¹⁹ Burkard (Anm. 6), S. 295.

²⁰ A. Gardiner, The Admonitions of an Egyptian Sage, Leipzig 1909, S. 94.

²¹ F. Ll. Griffith, Hieratic Papyri from Kahun and Gurob, London 1897.

²² E. Chassinat, F. Daumas, Le Temple de Dendara, Tome VIII, Le Caire 1978.

Diese Belege ergeben zusammengenommen, daß *tnj* in der Regel das Alter als eine (letzte) dem Tod vorausgehende Lebensstufe bezeichnet, durchaus im Sinne allgemeiner Hinfälligkeit, vgl. etwa die Belege 2, 5, 7 (besonders bildhaft ist zudem der – allerdings späte – Beleg aus Dendara), aber auch im Sinne von „ehrwürdig“ o. ä., vgl. etwa Beleg 8, evtl. auch 9. Dagegen bezeichnet *tnj* offenbar nicht das Alter bzw. die Altersbeschwerden im medizinischen Sinn, ebensowenig übrigens wie *j3w*: beide Wörter sind in den medizinischen Texten nur je einmal belegt.

Somit bezeichnet *tnj* offensichtlich den Zustand des Alters an sich, mit einem eher positiven Unterton, vgl. vielleicht unser in etwa die gleiche Richtung zielendes „hohes Alter“.

i3w: Aus der Vielzahl der Belege für dieses Wort genügt eine Auswahl:

1. Urk. IV, 59, 4: *ph.n = j j3w.t jm3h3w* „ich erreiche das Alter als Geehrter“
2. Amarna I, pl. 29²³: *dj = f j3w.t nfr.t* „er gewährt ein schönes Alter“
3. RdE 30, 1978, 26²⁴: *jw = t r dd n = j j3w* „du wirst mir ein Alter gewähren“
4. Urk. IV, 1618, 9: *šsp j3w.t nfr.t m hsw.t [nt hr] nswt* „zu empfangen ein schönes Alter als Gnaden-erweis der königlichen Nähe“
5. Urk. IV, 1889, 5: *m-ht j3w.t w3h* „nach einem langen Alter“
6. Urk. IV, 1425, 10: *jw ph.n = j jm3hj j3w.t hr nswt* „ich erreichte die Ehrwürdigkeit und das Alter unter dem König“
7. Urk. IV, 1622, 14: *ph.n [= f] j3w.t [mnh] hr šms ntr nfr pn* „er erreichte ein [würdiges] Alter im Gefolge dieses guten Gottes“
8. Sinuhe 168: *j3w h3w wgg 3s.n = f wj* „das Alter ist gekommen, die Schwäche hat mich erreicht“
9. P. Westcar 7, 17: *hr j3w.t s.t mnj s.t qrs.t s.t sm3-t3* „denn das Alter ist die ‘Zeit’ des Sterbens, des Mumifiziertwerdens, des Begrabenwerdens“

Diese Belege zeigen klar, daß *j3w*, ähnlich wie *tnj*, i. d. R. eine Bezeichnung des „hohen Alters“ an sich ist, mit einem eher positiven Unterton. Das zeigt besonders das häufig belegte Attribut *nfr* „schönes (Alter)“ und ebenso (Belege 2–4) die Tatsache, daß es als Gunst durch den König oder eine Gottheit verliehen werden kann.

In diesem Sinne, d. h. im eher positiven des „hohen Alters“, ist *j3w* sicher auch an der vorliegenden Stelle verwendet²⁵.

wgg: Die folgenden Belege standen zur Verfügung:

1. Sinuhe 168: *wgg 3s.n = f wj*: s. oben bei *j3w*, Beleg 8
 2. in den medizinischen Texten ist *wgg* zweimal belegt²⁶:
 - a) *wgg h3.tj pw* „Schwachsein des Herzens ist es“
 - b) *jr wgg n wj3wj3.t*: dazu a. a. O. Anm. 1: „es ist nicht sicher, ob ein substantivierter Ausdruck . . . ‘Altersschwäche’ vorliegt“.
- Beide Belege stehen im Zusammenhang mit dem *h3.tj*-Herz.
3. Tale of Woe col. I,9²⁷: *wgg j3w.t* „senility, senile decay, lit. ‘weakness-of-old-age’“; Caminos hält a. a. O. im übrigen *wj3wj3.t* (oben Beleg 2b) für eine Schreibung von *j3w(j).t* „Alter“.

Trotz der wenigen Belege scheint die Bedeutung von *wgg* recht klar greifbar: als eine Bezeichnung der Schwäche, wohl im Sinne eines Nachlassens der Kraft. Das ist eine im Alter auftretende Erscheinung, doch bezeichnet *wgg* nicht schon per se die „Altersschwäche“: dagegen spricht der Ausdruck *wgg (n) j3w.t*. Vgl. auch hier im Ptahhotep die Lesart der beiden Londoner Handschriften: *h3w hr wgg* „die Glieder werden schwach“.

²³ N. de Garis Davies, Amarna I, London 1903.

²⁴ J. Assmann, eine Traumoffenbarung der Göttin Hathor, a. a. O. S. 22–50.

²⁵ daneben ist *j3w* auch als Bezeichnung für die Hinfälligkeit im Alter durchaus belegt, vgl. R. A. Caminos, A Tale of Woe, Oxford 1977, S. 14, der auf drei derartige Belege verweist: P. Pushkin 127, col. 1,3 und 1,9, sowie P. Pushkin 128, col. 4,10; in allen diesen Fällen ist es allerdings durch \square zusätzlich determiniert!

²⁶ s. Wörterbuch der medizinischen Texte (Anm. 14), S. 226.

²⁷ s. Caminos (Anm. 25), S. 16.

jhw: Dieses Wort ist ein hapax legomenon, vgl. hierzu meine seinerzeitigen Bemerkungen²⁸. Die Übersetzung lautet: „kindliche Hilfslosigkeit, Schutzlosigkeit“.

Es hat sich somit gezeigt, daß sich bei diesen vier Begriffen insbesondere zwischen den Versen ein Bedeutungsschritt vollzieht: von allgemeinen, das „hohe Alter“ in einem eher positiven, zumindest wertneutralen Sinn beschreibenden Bezeichnungen in v. 8 zu spezielleren, negativen Begleiterscheinungen des Altwerdens in v. 9. Alle vier Begriffe gelten jeweils der Person als Ganzer.

Zur graphischen Darstellung der für diese kleine Texteinheit recht vielfältigen Bezüge vgl. die Abb. 1, hier zu v. 8–9. Die durchgezogenen Linien bezeichnen morphologisch/semantisch/grammatische Bezüge, die gestrichelten Linien solche inhaltlicher Art.

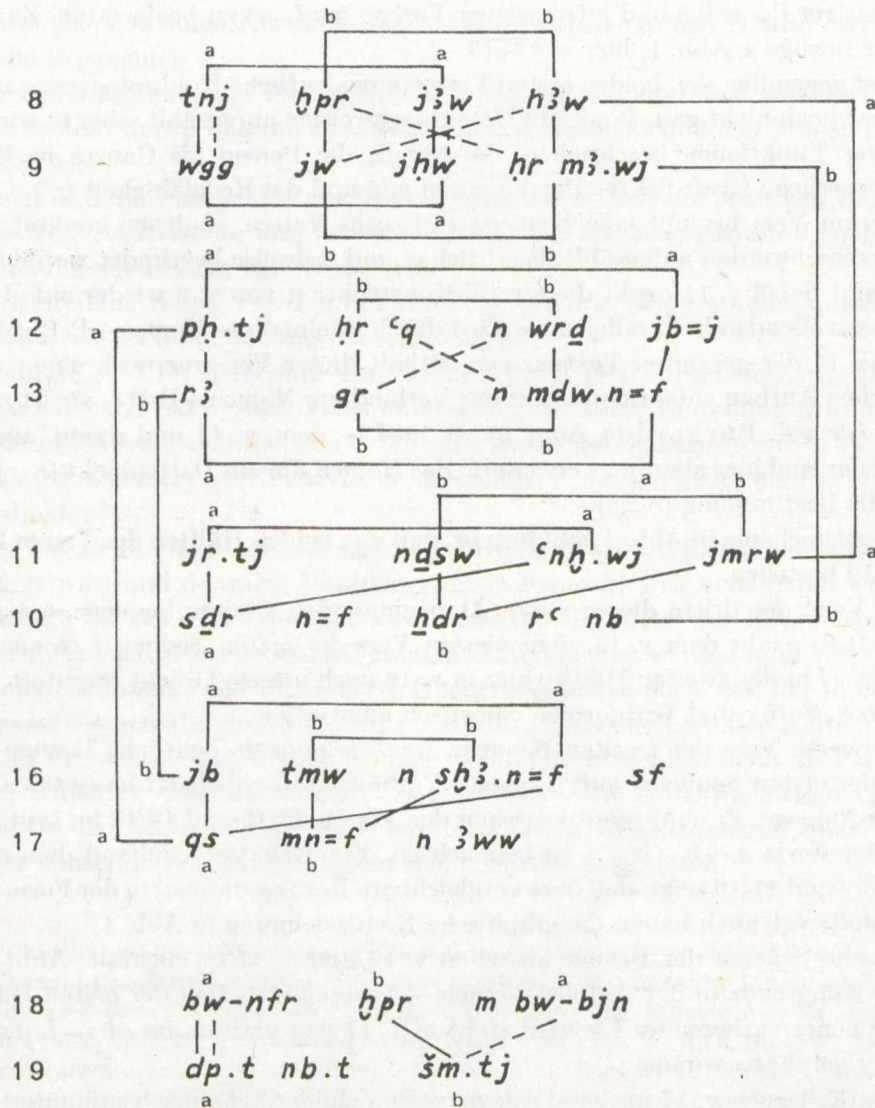


Abb. 1. Graphische Darstellung der Bezüge

v. 12: Auch dieser Vers besteht aus zwei Hälften, die aber nicht mehr die straffen Entsprechungen der vorausgehenden Verse aufweisen. In der ersten Vershälfte wird die PVK vom Ende von v. 9 fortgesetzt, die zweite führt eine neue Variante durch ein nach kausalem *n* stehendes *sdm=f* ein.

Stilistisch wird der Vers durch die chiasmatische Stellung der sich entsprechenden Begriffe geprägt: die beiden Nomina stehen am Anfang und Ende, die verbalen Begriffe in der Mitte des Verses.

²⁸ Burkard (Anm. 6), S. 192.

v. 13: Die erste Hälfte dieses Verses ist wieder in der schon gewohnten Weise: Nomen + Verbform konstruiert, wobei gegenüber dem ersten Teil von v. 12 hier wieder die Variante Nomen + PsP gewählt wurde. Erneut in der zweiten Vershälfte wird mit der Negation *n mdw.n=f* ein weiteres grammatikalisches Element eingeführt. Auch hier ist eine chiastische Stellung der Begriffe zu beobachten, mit einer erneuten Variante: Dem Nomen am Versbeginn entspricht nunmehr ein Suffix am Versende; die Verbalformen liegen wie in v. 12 in der Versmitte.

Auch zwischen diesen beiden Versen ist ein Parallelismus zu beobachten, mit deutlicheren Varianten als in den beiden ersten Versen: In den ersten Vershälften entsprechen sich jeweils Nomen + Verbform (mit Variante bei letzterer), in den zweiten Hälften die Stellung Verbform + Subjekt (ebenfalls mit Variante bei letzterem: Nomen bzw. Suffix). Bei den Verben ist hier eine chiastische Stellung transitiver (*q, mdw*) und intransitiver Verben (*wrd, gr*) zu beobachten. Zum graphischen Schema dieser Bezüge s. Abb. 1, hier v. 12–13.

Inhaltlich ist gegenüber den beiden ersten Versen eine deutliche Konkretisierung zu beobachten: Es werden zwar noch nicht ganz konkrete Detailbeschwerden aufgezählt, aber es wird das Schwinden bestimmter Funktionen beschrieben, die jeweils die Person als Ganzes in Mitleidenschaft ziehen: die körperliche Kraft (*ph.tj*), der Verstand (*jb*) und die Redefähigkeit (*rʕ*).

v. 11: Mit diesem Vers beginnt eine Sequenz von sechs Versen, in denen konkret und detailliert einzelne Altersbeschwerden aufgezählt, beschrieben und teilweise begründet werden. In der äußeren Form nimmt dabei v. 11 exakt die straffe Konstruktion von v. 8 wieder auf: Der sich innerhalb des Verses vollendende Parallelismus wird durch zweimaliges Nomen + PsP gebildet.

v. 10: Erstmals in der gesamten Textpassage enthält dieser Vers nur noch eine einzige Aussage. Im syntaktischen Aufbau entspricht er mit der Verbindung Nomen + PsP – *sdr* ist nominalisierter Infinitiv; zu *hdr* vgl. Burkard (s. Anm. 6), S. 193f. – dem v. 11 und damit auch v. 8 und 9. Beide Satzglieder sind hier allerdings erweitert: das Nomen um ein Dativobjekt (*n=f*), das PsP um eine adverbielle Bestimmung (*rʕ nb*).

Aus dem Bezugsschema in Abb. 1 geht hervor, daß von beiden Hälften des Verses 11 Bezüge zum einteiligen v. 10 bestehen.

v. 16: Dieser Vers, der dritte dieser mit v. 11 beginnenden zweiten Sequenz, entspricht im syntaktischen Aufbau exakt dem v. 13, dem vierten Vers der ersten Sequenz: Nomen + PsP in der ersten, *n sdm.n=f* in der zweiten Hälfte, hier in v. 16 noch um ein Objekt erweitert. Hier wie dort sind Nomen bzw. Suffix und Verbformen chiastisch angeordnet.

v. 17: Dieser vierte Vers der zweiten Sequenz weist seinerseits deutliche Bezüge zu v. 12, dem dritten Vers der ersten Sequenz, auf: Nomen + Verbform, anschließend kausatives *n*, hier innerhalb nur einer Aussage. Es sind somit zwischen den Versen 12/13 und 16/17 im syntaktischen Aufbau Bezüge der Form *a – b – b – a* zu beobachten. Ein Rückblick anhand dieser Beobachtung auf die Verse 8/9 und 11/10 zeigt, daß dort vergleichbare Bezüge, diesmal in der Form *a – b – a – b*, zu erkennen sind; vgl. auch hierzu die graphische Kennzeichnung in Abb. 1.

Das graphische Schema der Bezüge zwischen v. 16 und v. 17 (s. ebenfalls Abb. 1) zeigt unter anderem eine Kongruenz in der Abfolge Nomen – Verbum zwischen der ersten Hälfte von v. 16 und v. 17; als neues variierendes Element steht in v. 17 das Verbum im *sdm=f*, das Nomen geht in anticipatory emphasis voraus.

Wie v. 10 enthält auch v. 17 nur eine Aussage: die Schilderung einer bestimmten Alterserscheinung und deren Begründung.

v. 22: Der Aufbau dieses Verses entspricht – unter Weglassung des Objekts – wieder exakt dem v. 16: Nomen + PsP in der ersten, *n sdm.n=f* in der zweiten Vershälfte.

v. 23: Wie schon in v. 10 und v. 17 findet sich auch in diesem Vers nur eine einzige Aussage, wobei inhaltlich erneut eine Variante zu beobachten ist: in v. 10 wird – kommentarlos – eine bestimmte Alterserscheinung aufgezählt, in v. 17 wird eine solche Erscheinung genannt und begründet; hier nun steht nur eine Begründung, und zwar für die in v. 22 geschilderten Atembeschwerden.

Stilistisch lassen sich erstmals keine parallelen Bezüge zwischen v. 22 und v. 23 feststellen; aus inhaltlichen Gründen waren diese auch nicht zu erwarten: Hier liegt ein eigentliches thought coup-

let²⁹ vor, dessen Aussage sich mit dem zweiten Vers vollendet. Aus diesem Grunde erübrigt sich eine Aufnahme von v. 22 und 23 in die Abb. 1.

Betrachtet man den inhaltlichen Aufbau dieser sechs Verse insgesamt, so ergibt sich sehr deutlich, daß – bei Varianten im Detail – die gesamte Passage einem klaren Kompositionsschema folgt: Inhaltlich ist sie durch die Schilderung einzelner Altersbeschwerden geprägt, wobei jeweils ein zweiteiliger und ein einteiliger Vers aufeinanderfolgen.

Die vier restlichen Verse der Passage heben sich, wiederum aus inhaltlichen Gründen, sehr deutlich von den vorhergehenden ab: Sie enthalten nochmals allgemeine und gleichzeitig zusammenfassende Äußerungen zum Thema „Alter“. Der inhaltlichen entspricht auch hier eine Änderung im Kompositionsschema: alle vier Verse enthalten nur noch je eine Aussage.

v. 18: Hier lautet die Wortfolge Nomen – PsP – Präposition – Nomen³⁰, also Subjekt – Prädikat – adverbelle Ergänzung.

v. 19: Subjekt und Prädikat sind hier ebenfalls durch Nomen und PsP gebildet; die Variante gegenüber v. 18 besteht darin, daß die adverbelle Ergänzung fehlt und das Nomen durch ein Adjektiv qualifiziert wird.

Inhaltlich zeigt sich die Parallelität der beiden Verse daran, daß die positiven Begriffe am Anfang, ihre negativen Äquivalente am Versende stehen: *bw-nfr/bw-bjn* sowie *dp.t/šm.tj*. Zur graphischen Darstellung der Bezüge vgl. wieder Abb. 1.

v. 20–21: Die Einteilung dieser Passage in zwei Verse ist u. a. aus grammatikalischen Gründen nicht unumstritten, sie sei deshalb zunächst kurz erörtert:

Gliederungspunkte sind für die Lehre des Ptahhotep nur in L₂ überliefert, wo durch Setzung einer solchen Caesur nach *rmt* in zwei Verse unterteilt wird. Diese Einteilung wurde von den bisherigen Bearbeitern teilweise übernommen³¹, teilweise wurde die Passage zu einem Vers zusammengezogen³². *jrr.t* wird allgemein als Relativform verstanden³³, *bjn* entweder als PsP³⁴ oder als substantiviertes Adjektiv³⁵.

Nun ist in der Tat zu überlegen, ob hier nicht nur ein Vers vorliegt, insbesondere dann, wenn *bjn* als PsP aufgefaßt wird und dann als Prädikat zum Bezugswort *jrr.t* verstanden werden muß³⁶: In diesem Falle läge bei einer Einteilung in zwei Verse das Stilmittel des Enjambement vor, dessen Existenz im Ägyptischen zumindest als zweifelhaft angesehen werden muß³⁷.

Auf der anderen Seite steht der überlieferte Gliederungspunkt nach *rmt*, der in einer in dieser Hinsicht sehr zuverlässigen Handschrift nicht ohne Not angezweifelt werden sollte.

Die Lösung des Problems ergibt sich m. E. dann, wenn *bjn* tatsächlich nicht als PsP, sondern als substantiviertes Adjektiv verstanden wird. Der sentenz- bzw. sprichwortartige Charakter der Stelle ist evident³⁸, der absolute Gebrauch der Relativform ist gut belegt³⁹, und vergleichbare und vergleichbar konstruierte Aussagen lassen sich ebenfalls nachweisen⁴⁰.

²⁹ der Begriff 'thought couplet' ('Gedankenpaar') wurde innerhalb der Ägyptologie zuerst von John Foster verwendet, in: Thought Couplets and Clause Sequences in Khety's 'Hymn to the Inundation', in: JNES 34, 1975, 1–29. Zu dieser ganzen Problematik s. zuletzt G. Burkard, der formale Aufbau altägyptischer Literaturwerke: zur Problematik der Erschließung seiner Grundstrukturen, in: SAK 10, 1983, 79–118 (mit ausführlichen weiteren Literaturangaben); s. auch im folgenden den Abschnitt 2: formale Analyse.

³⁰ *bw-nfr* und *bw-bjn* sind dabei als jeweils ein zusammengesetzter Ausdruck verstanden.

³¹ etwa Žába (Anm. 1), Transkription S. 16/17, Übersetzung S. 70.

³² etwa Lichtheim (Anm. 18), S. 63.

³³ A. Gardiner, Egyptian Grammar, Oxford 1957, § 389; G. Lebre, Grammaire de l'Égypte classique, Le Caire 1955, § 655.

³⁴ Lefebvre (Anm. 33) a. a. O.

³⁵ Žába (Anm. 1), S. 148, Anm. zu v. 353: „quelque chose de mauvais“.

³⁶ so Lefebvre (Anm. 33) a. a. O.

³⁷ Lichtheim in: JARCE 9, 1971–72, S. 107.

³⁸ vgl. etwa Gardiner (Anm. 33) a. a. O.

³⁹ vgl. etwa Gardiner (Anm. 33), § 390.

⁴⁰ vgl. etwa die beiden folgenden Stellen aus der Lehre des Amenemope; dieser Text ist besonders gut als

Unter dieser Voraussetzung lautet die Übersetzung von v. 20–21 also:
Was das Alter den Menschen antut:
Schlimmes in jeder Weise.

Diese beiden Verse schließen die Schilderung der Altersbeschwerden ab; mit dem dann folgenden v. 28 beginnt ein neuer Abschnitt, in dem Ptahhotep den König bittet, aus dieser Situation die Konsequenz zu ziehen und ihm einen Schüler und Nachfolger an die Seite zu stellen. Inhaltlich wird hier die Summe aus den vorausgehenden Schilderungen gezogen. Auch hier liegt ein eigentliches thought couplet vor; wie bei v. 22/23 erübrigt sich somit eine Aufnahme von v. 20–21 in Abb. 1.

Ungeachtet der Möglichkeit, daß noch weitere Details existieren können, dürften in der Frage des syntaktischen, stilistischen und inhaltlichen Aufbaus genügend Einzelheiten vorgebracht sein, um die außerordentlich sorgfältige Komposition eindeutig genug zu belegen.

Diese Sorgfalt der Komposition wird über das bisher Gesagte hinaus noch besonders deutlich, wenn man den Inhalt der einzelnen Verspaare in jeweils einem Begriff zusammenfaßt. Dann ergibt sich der folgende Befund:

A	v. 8/ 9:	das Alter allgemein
B	v. 12/13:	allgemeine Beschwerden
C	v. 11/10:	Kopf ⁴¹
D	v. 16/17:	Körper (geistig und physisch)
C	v. 22/23:	Kopf
B	v. 18/19:	allgemeine Beschwerden
A	v. 20/21:	das Alter allgemein

Wie aus dieser Übersicht klar hervorgeht, liegt hier das Stilmittel der Inclusion vor, d. h. der konzentrischen Anordnung der einzelnen Themen, nach dem Schema A – B – C – D – C – B – A. Dabei steht das einzige nur einmal behandelte Thema, das mit dem Knochen als pars pro toto des Körpers und dem Herz als Sitz des Verstandes nach dem dualistischen Prinzip die ganze Person umfaßt, sicher nicht zufällig im Zentrum der ganzen Passage.

2. Formale Analyse

Bei der Untersuchung der formalen Struktur dieser Passage wurde nach der in einer früheren Untersuchung erläuterten⁴² Methode verfahren, die im wesentlichen auf vorausgegangenen Arbeiten von Miriam Lichtheim und John Foster basiert⁴³: Unter Zugrundelegung der überlieferten Gliederungspunkte wurden syntaktische Einheiten im Sinne der Foster'schen „elements“, d. h. jeweils in sich vollständige Sätze oder Teilsätze, abgegrenzt. Kriterien für die dann folgende Einteilung in thought couplets waren einmal Bezüge innerhalb dieser Einheiten, zum anderen die

Zeuge geeignet, weil er in stichischer Schreibung überliefert ist, die Verseinteilung dort also außer Zweifel steht:

1. Amenemope 5, 7–8:

kj sp nfr m jb n p³ ntr
wsf h³.t md.t

„Eine andere gute Sache im Herzen des Gottes:
zu zögern vor dem Reden.“

2. Amenemope 5, 14–15:

ḏ^r prj = f mj h³.t m rwj.t
p³ šmm m wnw.t = f

„Ein Sturm, der sich erhebt wie Feuer im Stroh:
der Heiße in seiner Stunde.“

⁴¹ diese Begriffgebung ist für ‘Augen’ und ‘Ohren’ ohne weiteres klar, doch darf sie auch für den Schlaf, der die Sinneswahrnehmungen verschließt, gelten.

⁴² s. Burkard (Anm. 29), S. 90–91.

⁴³ zu detaillierten Literaturangaben vgl. Burkard (Anm. 29), S. 89, Anm. 2.

Markierung von deutlicheren Caesuren jeweils am Ende des zweiten Verses und damit die Abgrenzung der Gedankenpaare untereinander.

Nun ist ein gewisses Dilemma offensichtlich, das darin beruht, daß auch die grammatikalisch-stilistische Analyse zwangsweise auf einer Versgliederung basierte; auf der anderen Seite wird die formale Analyse immer wieder auf grammatikalisch-stilistische Gesichtspunkte Bezug nehmen. Dennoch wird im folgenden die Betonung der formalen Aspekte dieses Analyseverfahrens als ein durchaus eigenständiges erweisen.

v. 8/9: Wie bereits festgestellt wurde, enthalten beide Verse je zwei Aussagen; formal entsprechen sie somit der von Foster so bezeichneten „two-element-line“⁴⁴, die eine zusätzliche Caesur innerhalb des Verses aufweist. Die deutlichen Bezüge innerhalb dieses Verspaares wurden oben herausgearbeitet und in Abb. 1 graphisch dargestellt. Für die erforderliche stärkere Caesur am Ende des zweiten Verses sind vor allem inhaltliche Gründe maßgebend, die ebenfalls bereits genannt wurden: in v. 8–9 werden allgemeine, die Person als Ganzes betreffende Alterserscheinungen aufgezählt.

v. 12/13: Auch diese beiden Verse sind jeweils two-element-lines. Die Abgrenzung zum vorausgehenden und zum folgenden Verspaar wird ebenfalls besonders durch inhaltliche Kriterien evident, vgl. das Schema oben S. 23.

v. 11/10, 16/17, 22/23: Wie oben bereits dargelegt, werden in dieser Passage von sechs Versen jeweils einzelne Altersbeschwerden aufgeführt und teilweise erläutert. Neben der inhaltlichen läßt sich auch eine enge formale Zusammengehörigkeit deutlich erkennen: Es wechseln sich regelmäßig two-element-lines und one-element-lines ab. Bereits der sich hieraus ergebende Rhythmus legt die Setzung einer stärkeren Caesur jeweils am Ende der one-element-line nahe, da nach den Beobachtungen Fosters die two-element-line bevorzugt im ersten Vers steht⁴⁵. Doch lassen sich noch weitere Kriterien benennen: In v. 22/23 begründet der zweite die Aussage des ersten Verses, ihre Zusammengehörigkeit ist somit evident; die Verbindung der Verse 16 und 17 ergibt sich aus der Gegenüberstellung zweier Zeitbegriffe: des 'Gestern' in v. 16 und der 'Länge' (sc. der Jahre) in v. 17.

v. 18/19, 20/21: Diese Verse kehren zu allgemeinen (v. 18/19), ja sentenzartigen (v. 20/21) Aussagen zurück. Dieser Inhaltwechsel zeigt sich formal daran, daß sie durchgehend als one-element-lines gestaltet sind. Die Abgrenzung der Verse untereinander ergibt sich wieder aus eindeutigen inhaltlichen Kriterien, s. bes. das oben S. 23 wiedergegebene Schema.

Faßt man die bisherigen Untersuchungsergebnisse zusammen, dann ergibt sich folgendes Bild:

Es hat sich deutlich gezeigt, daß diese Passage von 14 Versen einem klaren und sorgfältigen Kompositionsschema folgt. Die vielfältigen Parallelismen innerhalb zweigeteilter Verse und/oder zwischen den Versen, die sonstigen eindeutigen, teilweise graphisch darstellbaren Bezüge, das Überwiegen des Nominalstils, d. h. die weitgehende Vermeidung flektierter Verbalformen und die weiteren, oben einzeln aufgeführten Stil- und Formmittel verweisen diese Verse klar in die von Foster so genannte⁴⁶ Gattung des 'lyric verse', d. h. in die höchste der drei von ihm definierten Kategorien der Versliteratur⁴⁷. Aus formalen wie aus inhaltlichen Gesichtspunkten ergab sich eine engere Zusammengehörigkeit der ersten vier, der mittleren sechs und der letzten vier Verse, d. h. eine Versgruppen-(Strophen-)Gliederung von 4 – 6 – 4 Versen.

Die formale Geschlossenheit und dichterische Höhe dieser Passage wird darüber hinaus besonders markant, wenn der sie umgebende Kontext in den Vergleich einbezogen wird:

Die im P. Prisse vorausgehenden „Verse“ 1–7 enthalten die Gattungsbezeichnung, Titel und Namen des Ptahhotep, die (wohl fiktive) Datierung und die Anrede an den König. Eine besondere dichterische Form liegt dabei nicht vor und ist auch nicht zu erwarten:

⁴⁴ s. Foster (Anm. 29), S. 12.

⁴⁵ s. Foster (Anm. 29), S. 12.

⁴⁶ s. J. Foster, *Sinuhe: the Ancient Egyptian Genre of Narrative Verse*, in: JNES 39, 1980, S. 104.

⁴⁷ neben 'horatory couplet' als mittlerer und dem 'narrative verse' als einfachster Form, s. Foster (Anm. 46), a. a. O.

(1) *sb3j.t nt* (4) *jmj-r3 nw.t t3.tj Pth-htp* (5) *hr hm n nswt-bjtj Jssj'nh d.t r nhh* (6) *jmj-r3 nw.t t3.tj Pth-htp dd=f* (7) *jtj nb=j*

„(1) Lehre des (4) Bürgermeisters und Wesirs Ptahhotep, (5) in der Zeit der Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten, Asosi, der in alle Ewigkeit leben möge. (6) Der Bürgermeister und Wesir Ptahhotep sagt (7) ‘Herrscher, mein Herr:’“

Die auf die hier behandelte Passage folgenden Verse 28–36 mit Fortsetzung und Ende der Rede des Ptahhotep lauten:

28 *wḏ.tw n b3k jm jrj.t mdw j3w*

30 *jh dd=j n=f mdw sdmjw*

31 *shrw nw jmjw-h3.t*

32 *p3w sdm n ntrw*

33 *jh jrj.tw n=k mjt.t*

34 *dr.tw snw m rhj.t*

35 *b3k n=k jdb.wj*

28 „So möge man deinem Diener da befehlen, sich einen ‘Stab des Alters’ zu beschaffen.

30 Dann werde ich ihm die Worte der ‘Hörenden’ sagen,

31 die Gedanken der Vorfahren,

32 die einst den Göttern gehorchten.

33 Dann möge dir ein Gleiches widerfahren:

34 es werde vertrieben der Streit unter den Rechit,

35 es mögen dir die beiden Ufer dienen.“

Zweifellos ist hier ebenfalls ein Kompositionsschema deutlich erkennbar, das sich z. B. in den zwei jeweils durch *jh* „dann“ eingeleiteten Passagen von drei Versen (30 – 32, 33 – 35) manifestiert. Auch fallen etwa Parallelismen wie *mdw sdmjw* (v. 30) – *shrw nw jmjw-h3.t* (v. 31) – *p3w sdm n ntrw* (v. 32) und *jrj.tw* (v. 33) – *dr.tw* (v. 34) – *b3k n=k* (v. 35) ohne weiteres ins Auge, Parallelismen, die im übrigen, wie auch in v. 8–27 beobachtet, leicht variiert sind.

Dennoch wird bereits bei oberflächlicher Betrachtung deutlich, daß das strenge Kompositionsschema der Verse 8–27 hier nicht vorliegt. Die stilistische Andersartigkeit dieser Passage⁴⁸ zeigt sich im übrigen noch besonders markant – und dies sei als letzter Beleg aufgeführt – an der signifikant häufigeren Verwendung finiter Verbalformen, d. h. in der Aufgabe des Nominalstils der Verse 8–27:

v. 28: *wḏ.tw*

v. 30: *jh dd=j n=f*

v. 33: *jh jrj.tw n=k*

v. 34: *dr.tw*

v. 35: *b3k n=k jdb.wj*

Die außerordentliche Sorgfalt in der Komposition der ‘Klage über das Alter’ läßt sich noch an einer weiteren Beobachtung ablesen, die abschließend vorgetragen werden soll:

Foster äußert sich in seiner Untersuchung des Nilhymnus auch über den Wechsel von one-element- und two-element-lines: „one might conjecture that stanzas consisting primarily of one-element-lines would appear shorter, faster-moving, and perhaps lighter or sprightlier than the stanzas with more two-element-lines“⁴⁹. Zu dieser Ansicht gelangt er offenbar aufgrund der Beobachtung, daß in den beiden Teilen der two-element-line häufig Gleiches oder Ähnliches, wenn

⁴⁸ das Phänomen des Stil- und Formwechsels innerhalb eines Textes ist eine Eigenheit ägyptischer literarischer Texte, vgl. etwa die Lieder innerhalb der Sinuheerzählung oder diejenigen innerhalb des ‘Lebensmüden’. Zu einem – in dieser Weise sicher nicht möglichen – Deutungsversuch s. Siegfried Herrmann, Untersuchungen zur Überlieferungsgestalt mittelägyptischer Literaturwerke, Berlin 1957. Zum Wechsel Poesie – Prosa innerhalb von Texten s. a. Burkard (Anm. 29), S. 105–106, übernommen von U. Verhoeven/Ph. Derchain, *Le voyage de la déesse Libyque*, Bruxelles 1985 (=Rites Egyptiens 5), S. 68. Eine detaillierte Untersuchung dieser Thematik hoffe ich gelegentlich vorlegen zu können.

⁴⁹ Foster (Anm. 29), S. 13.

auch variiert, ausgedrückt ist. Auf unseren Text bezogen gälte das bereits für v. 8: „Gebrechlichkeit ist entstanden, das Greisenalter ist eingetreten.“

Doch ist meines Erachtens gerade das Gegenteil der Fall: Die Möglichkeit zweier Aussagen innerhalb eines Verses und der dadurch bedingte schnellere Wechsel des Schauplatzes – und sei es auch nur in Nuancen – führt gerade zu größerer Lebendigkeit und damit zu einer Verstärkung der Dramatik.

Ein gutes Beispiel für diese Deutung ist etwa die Einleitung des ‘Schiffbrüchigen’ v. 2–7. In der Schilderung des Anlegens der Schiffe in den Versen 4–7 wechseln two-element- und one-element-lines einander ab. Es ist evident, daß gerade durch erstere die Lebendigkeit der Darstellung erhöht wird⁵⁰:

2 *wḏḏ jḏ = k ḥḏ.tj^c*

3 *mk pḥ.n = n ḥnw*

4 *šsp ḥrp/ḥwj mnj.t*

5 *ḥḏ.t rdj.tj ḥr tḏ*

6 *rdj ḥknw/dwḏ ntr*

7 *s nb ḥr ḥpt snw = f*

2 „Froh sei dein Herz, oh Fürst,

3 siehe, wir haben die Heimat erreicht.

4 Ergriffen ward der Schlegel, eingeschlagen der Landepflock,

5 das Bugtau ist auf das Land gelegt.

6 Man gibt Lobpreis, man dankt Gott,

7 jeder Mann umarmt seinen Gefährten.“

Dies gilt auch für den hier untersuchten Text. In der ‘Klage über das Alter’ läßt sich zudem eine so auffällige Regelmäßigkeit in der Verwendung von two-element- und one-element-lines beobachten, und gleichzeitig eine so frappierende Konvergenz mit dem Versinhalt, daß ich auch dies für ein Ergebnis bewußter Formung halte. Ich bin mir dabei wohl bewußt, daß gerade bei der Analyse so kleiner Texteinheiten die Gefahr einer Überinterpretation nicht aus dem Auge verloren werden darf; ich hoffe aber, dieser Gefahr mit der folgenden Beobachtung nicht erlegen zu sein:

Die formale Analyse hatte ergeben, daß die ersten vier Verse ausschließlich von two-element-lines gebildet werden; in den sechs mittleren wechseln sich beide Formen regelmäßig ab; in den letzten vier Versen schließlich finden sich nur noch one-element-lines.

Es ist wohl keine Überinterpretation, wenn man dieses formale Stilmittel mit dem Inhalt der Verse etwa folgendermaßen in direkte Beziehung setzt:

1. Ptahhotep tritt vor den König und weist ihn – stockend, drängend – auf sein hohes Alter hin: v. 8/9, 12/13, vier two-element-lines.

2. Er berichtet – eindringlich, farbig – von seinen verschiedenen Altersbeschwerden: v. 11/10, 16/17, 22/23, Wechsel zwischen two-element- und one-element-lines.

3. Er beklagt schließlich – resignierend – den Zustand des Altseins als allgemeines Übel: v. 18/19, 20/21, vier one-element-lines.

Wie immer dies zu bewerten sein mag, insgesamt kann jedenfalls kein Zweifel bestehen, daß mit diesen 14 Versen ein morphologisch, semantisch, stilistisch, inhaltlich und formal besonders sorgfältig komponiertes Teilstück ägyptischer Literatur vorliegt: Ptahhoteps Klage über das Alter ist in der Tat etwas Besonderes, vielleicht Einmaliges.

Abschließend die zusammenhängende und aufgrund der obigen Analyse unterteilte und interpunktierte Übersetzung:

Gebrechlichkeit ist entstanden, das Greisenalter ist eingetreten,

Schwäche ist gekommen, die kindliche Hilflosigkeit kehrt wieder.

⁵⁰ zur Verseinteilung s. Burkard (Anm. 29), S. 112–114. Zur Verdeutlichung ist hier in der Transkription die Caesur innerhalb der two-element-line durch Schrägstrich (/) markiert.

Die Kraft schwindet, denn müde ist mein Herz,
der Mund ist verstummt, er spricht nicht mehr.

Die Augen sind trübe, die Ohren sind taub,
das Schlafen fällt ihm schwer jeden Tag.
Das Herz ist vergeblich, es erinnert sich nicht an gestern,
der Knochen ist krank wegen der Länge (der Jahre).
Die Nase ist verstopft, sie kann nicht atmen,
denn beschwerlich sind Aufstehen und Niedersetzen.

Das Gute wurde zum Schlechten,
jeder Geschmackssinn ist geschwunden.
Was das Alter den Menschen antut:
Schlimmes in jeder Weise.